

Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich

Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich

Band: 76 (2009)

Artikel: Das Rheinauer Archiv im Kloster Einsiedeln : von der treuhändischen Obhut zum Vermächtnis

Autor: Keller, Stefan V. / Niederhäuser, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1045678>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Rheinauer Archiv im Kloster Einsiedeln

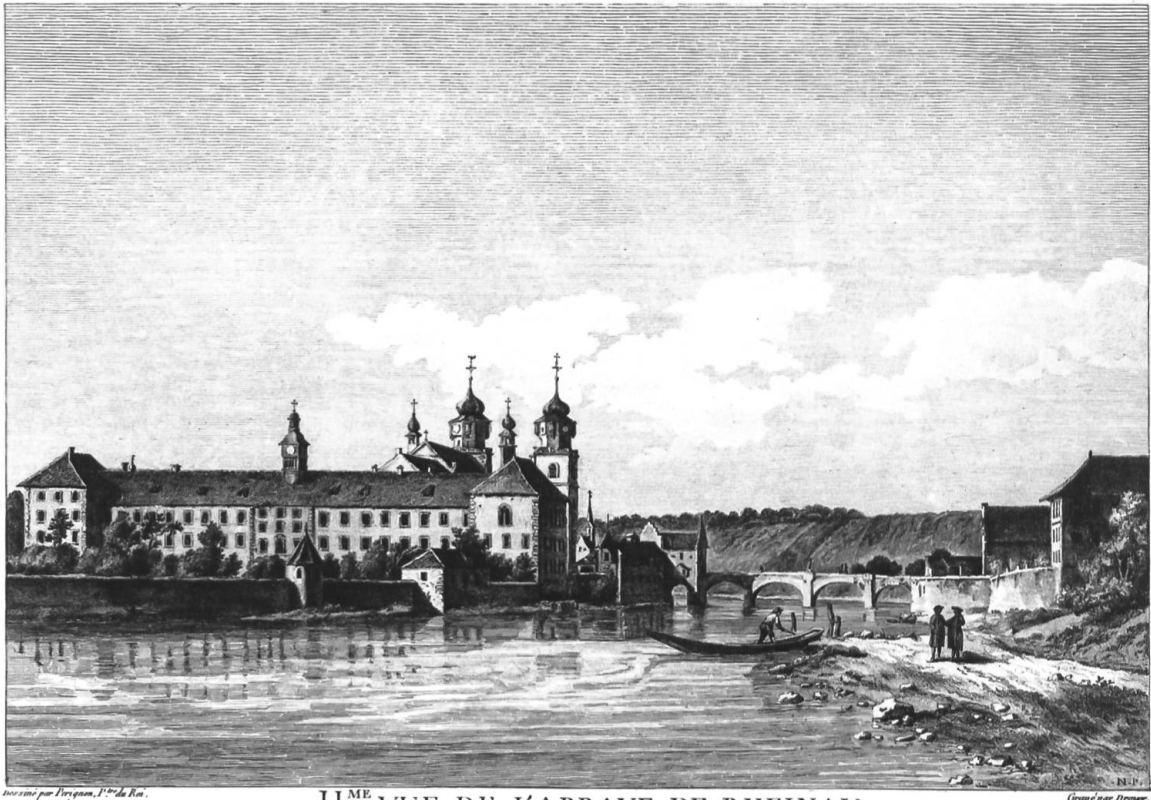
Von der treuhänderischen Obhut zum Vermächtnis

Stefan V. Keller, mit einem Exkurs von Peter Niederhäuser

Bibliothek und Archiv des Klosters Rheinau

Das «freyeximirte Gotteshaus Rheinau», wie der hochgelehrte Pater Moritz Hohenbaum van der Meer die Benediktiner-Abtei in seiner «Geschichte der tausendjährigen Stiftung» zur Jubiläumsfeier im Jahr 1778 nannte, hatte im Lauf der Jahrhunderte zahlreiche Kunstgegenstände, Gemälde, Münzen, Handschriften, Bücher, Bilder sowie etwelches Besteck, Geschirr und weitere Objekte von materiellem oder künstlerischem Wert zusammengetragen. Diese Sammlung, von der im Folgenden die Rede sein soll, ist zu unterscheiden von jenen Kunstgegenständen, Reliquiaren und Messgewändern, die liturgischen Zwecken dienen und teilweise heute noch zum Inventar der Klosterkirche gehören. Sie erlebte im Lauf der Jahrhunderte immer wieder Zäsuren, so vermutlich 1528, als es den Mönchen im Zuge der um sich greifenden Reformation nicht gelang, alles rechtzeitig vor den das Kloster stürmenden Rheinauern nach Schaffhausen zu retten.¹ Anfang 1798, nach dem Ausbruch der Revolution im Zürcher Gebiet, wurden Kunstgegenstände und Archivalien über den Rhein geflüchtet.² Damals strich man verschiedene silberne Stücke des Klosterschatzes mit schwarzer Farbe an, auch die Einbände fast aller Codices bemalte man schwarz oder entfernte sie bis auf die hölzernen Deckel.³ Nach den Revolutionswirren brachte man die versteckt gehaltenen Objekte wieder in die verschiedenen Klosterräumlichkeiten und zum Teil in ein besonderes Kunstkabinett zurück, dessen Bestand in den ersten drei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts mit Zukäufen massgeblich vermehrt wurde.⁴

Die Sammlungen des Klosters Rheinau wurden jeweils von einem hierzu berufenen Konventualen betreut, der Verwalter, Sachverständiger, oft auch Wissenschaftler war. So heisst es von Pater Gerold Müller, der 1729 zum Bibliothekar und 1738 zum Archivar ernannt wurde: «Archivum in ordinem redigit [...]». Einen «Catalogus librorum bibliothecae Rhenoviensis» in vier Bänden schrieb Pater Peter Schädler während seiner ersten Amtszeit als Bibliothekar von 1733 bis 1738, während der zweiten von 1741 bis 1744 entstand je ein Katalog der Handschriften und der alten Münzen, und 1749 verfasste er als Archivar ein siebenbändiges «Repertorium Archivii Rhenaugiensis». Pater Beat Muos, seit 1748 Bibliothekar, fertigte von 1750 bis 1752 das neunbändige «Repertorium Archivii Monasterii Beatae Mariae V. M. Rhenoviensis» an. Mit seinen Katalogen der Rheinauer Handschriften verdient machte sich Pater Basilius Germann, der zwischen 1758 und 1788 mehrmals das Amt des Bibliothekars und Archivars ausübte, ebenso Pater Blasius Hauntinger (Bibliothekar mit Unterbrüchen ab 1786, Archivar 1824–1826) mit seinen Verzeichnissen und Katalogen der wissenschaftlichen Bücher und seltenen Druck-Editionen sowie des «Kabinetts» zu Rheinau. Zu den Inkunabeln wurde von «bibliothecae custos» Pater Johann



dessiné par Pérignon, l. 2. de Riv.

II^{ME}. VUE DE L'ABBAYE DE RHEINAU,

Prise sous le Pont.

A. P. D. R.

Gravé par Dreyer.

91. 283.

Die Kupferradierung einer von Pérignon im Frühjahr 1777 aufgenommenen Zeichnung zeigt die Ostansicht des Klosters Rheinau. Die Stiftsbibliothek war im rechten Eckbau des barocken Konventflügels untergebracht. (Sammlung Stefan V. Keller)

Baptist Schorno neben anderen in den Jahren 1832–1835 entstandenen Verzeichnissen ein «Catalogus monumentorum typographicorum [...]» verfasst, und Archivar Pater Fridolin Waltenspül steuerte die «Regesten der Benediktinerabtei bis 1520» bei.⁵

Aufgrund dieser Aufzeichnungen sowie anderer Quellen kann festgehalten werden, dass die Abtei Rheinau im 18. und 19. Jahrhundert in ihren Klosterräumlichkeiten über eine umfangreiche Bibliothek von Handschriften und Druckerzeugnissen, ein Archiv, eine Sammlung von Naturalien und Anschauungsobjekten für die Stiftsschule, eine Handbibliothek, ein Fratermuseum, ein Kunstkabinett mit Sammlungen von Münzen, Statuetten, Stickereien, Elfenbeinschnitzereien sowie zahlreiche zur Ausstattung gehörende Kunstgegenstände wie Bilder, Becher, Tafelsilber und kunstvolles Mobiliar, aber auch über weniger wertvolle Sammlungsgegenstände und Kuriositäten verfügte.

In alle Winde zerstreut

Nach den Wirren der Helvetischen Revolution und der vorübergehenden Aufhebung der «reichsfreien» Abtei wurde Rheinau der zürcherischen Verwaltungskammer unterstellt und



Die «Repertoria Archivii Rhenaugienis» (R 1 und R 2), die «Hierarchia» (R 3) und ein Band der «Conventualia» (fälschlicherweise mit der Signatur R 3): Anfangsbände des 18. Jahrhunderts der langen Reihe von Findmitteln für das Rheinauer Klosterarchiv. (Klosterarchiv Einsiedeln, Foto Stefan V. Keller)

1803 endgültig dem Kanton Zürich inkorporiert. Damit war die landesherrliche Souveränität des Klosters gebrochen, und 1836 wurde durch ein Novizenverbot und eine faktische Übernahme der Klosterökonomie durch die Zürcher Regierung der Untergang des Stifts vorbereitet. Die Aufhebung verzögerte sich wegen des Epavenrechts, das den Verkauf von Klostergütern im Grossherzogtum Baden, wo Rheinau insbesondere das Schloss und Liegenschaften in Ofteringen besass, nicht zuließ. Nach der Streichung dieser Bestimmungen im Jahr 1857 war der Weg für eine gewinnbringende Veräusserung geebnet, und mit der am 3. März 1862 durch den Kantonsrat beschlossenen Klosteraufhebung wurde die Umnutzung des Klosters und die Liquidation von Klostergütern eingeleitet.⁶

Wie der Exkurs ausführt, blieben auch die Kunstschatze, literarischen Sammlungen und Archivalien bis auf einiges Mobiliar nicht in den Räumen des aufgehobenen Klosters liegen, sondern wurden in alle Winde zerstreut. Einzig jene Kostbarkeiten, welche zur Ausstattung der Klosterkirche gehörten oder liturgischen Zwecken dienten, wurden in Rheinau belassen. Neben der Überführung der Objekte je nach ihrer Beschaffenheit und Art in verschiedene, für geeignet befundene Institutionen des Kantons gelangte eine unbekannte Zahl von Gegenständen und Schriften in privaten Besitz; teils durch Versteigerung, teils durch die Mönche – sie durften einige wertvolle Bücher und Handschriften sowie Kultgegenstände mit Blick auf die erhoffte Neugründung des Klosters an einem andern Ort mitnehmen.⁷ So stösst man noch heute in Rheinau und anderswo insbesondere bei Angehörigen alteingesessener Rheinauer Familien auf Mobiliar, Bilder, Gedenkmünzen und Schriftstücke aus dem Kloster. Schon kurz vor der Übernahme der klösterlichen Verwaltung durch die Regierung in Zürich waren wertvolle Gegenstände aus der Prälatur und eine Kupferstichsammlung verkauft worden.⁸ Dass 1862 auch die Mönche einiges vom

Inventar durch ihre Hände gehen liessen, zeigt das Benediktinerinnenkloster Marienburg in Oftringen, das im Jahr der Rheinauer Klostersaufhebung gegründet worden war. Pater Fridolin Waltenspül brachte unter anderem «schöne prächtige Möbel und vornehmes Zinn- und Porzellangeschirr» nach Oftringen. In der Sakristei der Klosterkirche finden sich silbervergoldete Kelche und andere liturgische Gegenstände sowie Paramente, in den Klosterräumlichkeiten alte Gemälde aus Rheinau. Noch im Jahr 1876 erhielt das Klösterchen in Oftringen 30 vom letzten Abt Leodegar testamentarisch vermachte Silberbestecke aus dem Rheinauer Bestand.⁹ Als verloren müssen jene Handschriften und Bücher gelten, welche der letzte Bibliothekar, Pater Basilius Meyenfisch, angeblich mit sich nach Kaiserstuhl genommen hatte.¹⁰

Von den 2376 Gegenständen (ohne grafische Sammlung und Naturalien) des Rheinauer Kunst- und Raritätenkabinetts, welche Pater Blasius Hauntinger in seinem Katalog von 1818 verzeichnete, konnten bei der Kunstdenkmälerinventarisierung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nur mehr 158 Nummern ausfindig gemacht werden.¹¹ Angesichts des Schicksals dieser Sammlung stellt man mit Erleichterung fest, dass sich wenigstens die Klosterarchivalien praktisch vollständig zum Teil im Staatsarchiv des Kantons Zürich, zum Teil in der Obhut des Klosters Einsiedeln, schliesslich auch, was Kirche, Reliquien, Ablässe, Bruderschaften und Ähnliches betrifft, im Rheinauer Pfarrarchiv erhalten haben.

Exkurs: «Raubkunst»? Die Antiquarische Gesellschaft und der Klosterschatz von Rheinau

«Der Staat kann umgestalten, auch aufheben, zerstören, aber nicht nach Willkür, sondern nach dringenden Gründen.» Eindringlich forderte der Winterthurer Stadtpräsident Johann Jakob Sulzer anlässlich der Debatte im Grossen Rat Anfang März 1862 den Verzicht auf die Aufhebung des Klosters Rheinau. Skeptisch nahm er das Resultat vorweg: das einzige «Verbrechen», das der Benediktinerabtei zur Last gelegt werden könne, sei ein Vermögen von 2 Millionen Franken.¹² Begehrlichkeiten aller Art standen der Aufhebung des letzten Klosters auf Zürcher Boden 1862 Pate. Im Vordergrund standen die umfangreichen Ländereien beidseits des Rheins, rasch richtete sich die Aufmerksamkeit zudem auf Kunst und Kultur, wobei die Antiquarische Gesellschaft und vor allem ihr Präsident Ferdinand Keller eine wenig rühmliche Rolle spielten. Heute finden sich die Rheinauer «Schätze» auf ganz unterschiedliche Institutionen verstreut: Ein Teil liegt im Kloster Einsiedeln, Handschriften und Bücher finden sich in der Zentralbibliothek Zürich, Schriftstücke der Verwaltung im Staatsarchiv des Kantons Zürich, liturgische Gegenstände in katholischen Kirchgemeinden wie beispielsweise in Winterthur, Kunstgegenstände nicht zuletzt im Schweizerischen Landesmuseum, wohin sie als «Morgengabe» der Antiquarischen Gesellschaft gelangten.¹³

««Bücher-Männer», Professoren aller Art, liegen mir an einem fort in den Ohren wegen dieser Manuskripte und Altertumsachen aller Art», schrieb Regierungsrat Wild mit Blick auf die Klosterbibliothek an Abt Leodegar, als er die am 3. März 1862 mit grosser Mehrheit beschlossene Aufhebung des Konvents und die Auflösung und Liquidation der Institution ankündigte. Trotz seines Ärgers über diese «Gelehrtenliebhabereien» bat er die Mönche ausdrücklich, alle alten Manuskripte in die Stiftsbibliothek zurückzubringen,



Schon in der Barockzeit begann das Kloster Rheinau ein Kunstkabinett aufzubauen und suchte gezielt Gegenstände zu erwerben. Die Bestände reichten bis weit ins Mittelalter zurück, hatten aber oft keinen besonderen Bezug zur Abtei. So kam der berühmte spätkarolingische Olifant 1817 als Kauf von St. Gallen nach Rheinau, während der kleine spätmittelalterliche Privataltar unbekannter Herkunft ist. (Fotos Schweizerisches Landesmuseum Zürich, COL-16701 und COL-5458)

damit diese an die Antiquarische Gesellschaft oder an die Kantonalbibliothek, die spätere Zentralbibliothek, übergeben werden und so – dem Kloster weiterhin zur Ehre gereichend – der Kunst und Wissenschaft dienen könnten.¹⁴ Einer der namentlich erwähnten «Männer der Wissenschaft» war Ferdinand Keller, Präsident der AGZ und enger Vertrauter der Benediktiner.

Keller (1800–1881) kannte Rheinau von Kindesbeinen an und stand schon früh in Kontakt mit einzelnen Mönchen; kaum zufällig wurde der Stiftsbibliothekar, Pater Basil Meyenfisch, der Keller regelmässig wertvolle Schriftstücke auslieh, 1844 zum Ehrenmitglied der AGZ ernannt.¹⁵ Keller interessierte sich stark für die Kulturgüter des traditionsreichen Klosters und wandte sich entschieden gegen eine Auflösung des Konvents. Als die politischen Entscheide jedoch gefallen waren, passte er sich sofort den neuen Verhältnissen an. «Keller liebte nicht die Mönche, sondern lediglich ihre Handschriften», urteilte später Boesch; «als Gelehrter hatte er sich bewährt, als Freund versagt», denn er schätzte die Mönche lediglich als Archivare und Bibliothekare, nicht aber als Menschen.¹⁶ Der Liebe zu den Rheinauer Handschriften stand das Vertrauen der Geistlichen gegenüber – ein kaum lösbares Dilemma.

Hintergrund war die Furcht Kellers um die Zukunft der Klosterschätze, deren Schicksal mit dem Aufhebungsbeschluss vorläufig offenblieb. Kaum hatte der Grosse Rat von Zürich sich gegen das weitere Bestehen des Konvents entschieden, wandte sich Keller an den Regierungsrat mit der Bitte, Bibliothek und Archiv so rasch als möglich von Rheinau nach Zürich zu überführen und so zu retten. Der Regierungsrat liess sich jedoch Zeit und zog Keller schliesslich Anfang Mai 1862 zusammen mit Staatsarchivar Johann Heinrich Hotz als Experten für die Übergabe der wissenschaftlichen Sammlung bei. Am 10. Mai informierte Keller über Wert und Bestände der wissenschaftlichen und der Kunstsammlung (mit Gemälden im Saal und Kunstsachen und Schnitzereien im angrenzenden Kabinett) sowie über das Klosterarchiv, das «in gehörigem Zustande & mit guten Registraturen versehen ist».¹⁷ Ausdrücklich hielten Hotz und Keller fest, dass unbemerkt keine «erhebliche Alterationen stattfinden könnten», dass also der Verlust wertvoller Einzelstücke kaum zu befürchten sei.¹⁸ Sicherheitshalber wurden noch die Zellen der Mönche durchsucht. Entgegen späteren Gerüchten scheinen tatsächlich kaum wertvollere Gegenstände in grösserem Umfang weggebracht worden zu sein, abgesehen vom Archiv des Abts, das mit Einwilligung des Regierungsrats von Abt Leodegar mitgenommen wurde und heute in Einsiedeln liegt.¹⁹

Trotz der systematischen Erfassung der Sammlungen dauerte es längere Zeit, bis über die Zugehörigkeit der Kunstsachen entschieden wurde. Was nicht für wertvoll genug gehalten wurde, gelangte zur Versteigerung – der Erlös blieb allerdings unter allen Erwartungen. Deshalb machten Ferdinand Keller und Wilhelm Lübke in einem Schreiben den Regierungsrat nochmals auf den wissenschaftlichen Wert der in Rheinau schlummernden Stücke aufmerksam: «Von den Schnitzarbeiten und kleineren Kunstwerken, welche sich in den Glasschränken des Cabinets befinden, scheint eine erhebliche Zahl wegen ihrer instructiven Bedeutung für die Kunstgeschichte und Archäologie und als brauchbares Lehrmaterial bei Vorlesungen geeignet, mit den antiquarischen Sammlungen verbunden zu werden [...]»²⁰ Erst Monate später entsprach der Regierungsrat diesem Wunsch und übergab – wie das folgende, von Ferdinand Keller erstellte Verzeichnis deutlich macht – zahlreiche Gegenstände aus der Kunst- und Raritätensammlung des Klosters Rheinau der

AGZ, von wo sie später an das Landesmuseum gelangten. Damit endeten die Bemühungen Kellers, die Hinterlassenschaft des Konvents für die Sammlungen der AGZ zu «retten», erfolgreich – Bemühungen, die schon in den 1830er-Jahren fassbar waren, als Keller die Beschlagnehmung der Kunstschatze forderte, da das Kloster weder für die Aufbewahrung und die Erhaltung noch für die wissenschaftliche Zugänglichkeit geeignet sei.²¹ Nicht gerade uneigennützig verbuchte damit die AGZ 1864 eine beträchtliche Ergänzung der eigenen Sammlung, die zum Stolz und zur Identität des Gelehrtenvereins beitrug. Wenig überraschend verlor man hingegen keine Worte über das eigene Vorgehen und die bittere Enttäuschung der Mönche, die Keller (allzu) lange als ihren Anwalt wähten.

Liste der Rheinauer «Schätze» im Besitz der AGZ

(Quelle: StAZH, R 66/6, 8d, 13. Februar 1864)

Verzeichnis der Gegenstände,

welche aus der Kunst und Raritätensammlung des ehemaligen Klosters Rheinau durch Verfügung der Hohen Regierung an die antiquarische Gesellschaft in Zürich übergegangen sind

I. Gemälde

Ecce homo und Madonna, auf Holz mit Goldgrund

St. Georg mit dem Drachen, auf Holz mit Goldgrund

Johannes der Täufer und St. Petrus, auf Holz mit Goldgrund

II. Plastische Gegenstände

6 Figuren, aus Holz geschnitzt

1 Christus, in Holz geschnitzt

1 Sebastian, in Holz geschnitzt

1 Kreuzweihe, in Holz geschnitzt

1 Durchbrochene kleine Scheibe, in Holz geschnitzt

1 Besteckfutteral v. J. 1581, in Holz geschnitzt

1 Leichnam, in Holz geschnitzt mit Monogramm Dürers

1 Himmelfahrt Christi, in Holz geschnitzt

1 Schliessaltar, mit St. Cecilia, in Holz

14 Schachfiguren in Elfenbein

5 Schachfiguren in Elfenbein

8 Schachfiguren in Elfenbein

1 Chinesischer Becher, aus Horn, mit Figuren

2 Elfenbeinschnitzereien, unter Glas

5 Elfenbeinfigürchen

1 Chinesischer Becher, aus Elfenbein

1 Holzschächtelchen, mit 5 Figuren

2 Reliefs, von Elfenbein

7 Reliefs, von Perlmutter

3 Statuetten in Bronze

1 Email auf Kupferblech

15 Stücke von getriebener oder gegossener Arbeit
 3 Basreliefs in Messing
 1 Basreliefs in Kupfer
 1 Schliessaltärchen, in Kupfer
 1 Trinkschale, bemalt und vergoldet
 1 Sphinx, Alabaster
 1 ovale Schale, mit Geburt Christi, Alabaster
 5 Aepfel aus Alabaster
 2 Reliefs aus Alabaster, Madonna und Kreuzigung
 1 Kleiner Obelisk, aus Steinsalz
 1 Madonna, von Elfenbein
 2 Alabasterreliefs, Grablegung und Abendmahl
 2 Theebüchsen, von chinesischer Arbeit, Speckstein
 2 Chinesische Gottheiten, aus Speckstein
 1 Die Empfängnis der Maria, aus Elfenbein
 2 Eingelegte Arbeiten, aus Holz und Bein
 1 Das Abendmahl, in Holz
 1 Die Weihnacht in Holz
 1 St. Gallus in Holz
 1 Schliessaltärchen, in Holz
 1 Wachsrelief
 2 Reliefs, mit weissen Figürchen auf blauem Grund
 1 Relief Tells Schuss, mit weissen Figürchen auf blauem Grund
 1 Eingelegte Elfenbeintafel (mythologisch)
 5 Gestickte Teppiche
 1 Kupfertafel
 1 Altes Holzbild
 Einige alte Waffen aus Eisen
 1 Jagdhorn aus Elfenbein, herstammend von St. Gallen
 aus dem 10. Jahrhundert

Eine Sammlung römischer Münzen über die ein Verzeichnis vorliegt

Eine Sammlung von Gypsabgüssen sämtlicher Päbste

Eine Sammlung von Medaillen in Blei abgegossen

Einige alte Kästen

Namens der antiquarischen Gesellschaft

der Präsident: Dr. Ferdinand Keller

Zürich 13. Februar 1864



Das Fintanzzimmer im Kloster Einsiedeln, wie es sich im letzten Jahrhundert als Rheinauer Archivstube präsentierte. Hinter dem Fintanzzimmer befinden sich feuersichere Archivkammern. (Fotos Stefan V. Keller)

Wie Rheinauer Archivalien nach Einsiedeln fanden

Das Aufhebungsgesetz vom 22. April 1862 gewährte den Konventualen zum Verlassen des Klosters eine Frist von vier Monaten und räumte ihnen das Recht ein, nachweisbares Privateigentum mitzunehmen. In der Folge wurden entsprechende Verzeichnisse verfasst. Dasjenige des Abts führte neben anderem «drei alte Kästen, in denen das Abbatial-Archiv sich befindet», auf. Eine dem noch erhaltenen Verzeichnis vom 19. Mai 1862 beigegefügte Notiz verrät: «Ist Alles genehmigt worden.»²²

Am 22. August 1862 fuhr der Abt in seiner eigenen Kutsche, die ihm von der Regierung zugestanden worden war, ins Dominikanerinnenkloster St. Katharinental bei Diessenhofen. In den folgenden Tagen traf auch sein Hausrat an seinem neuen Domizil ein. Die mitgenommenen Archivalien waren am 14. September Gegenstand eines Gesprächs mit Pater Gall Morel in Einsiedeln. Dieser hatte einst die Bestände mit dem Abt geordnet. Sie sollten nun zur Aufbewahrung nach Einsiedeln gelangen; von einer Überlassung ist in der folgenden Korrespondenz nicht die Rede. So antwortete Pater Gall am 17. Oktober 1863 auf die Ankündigung Abt Leodegars, dass eine Sendung von Archivalien nach Einsiedeln unterwegs sei: «Die Sache selbst wird einstweilen zu hiesigen verwandten Gegenständen gestellt und ein gehöriger Empfangsschein mit der Bedingnis <ad nutem reddendi> ausgefertigt.» Damit war gesagt, dass auf Wunsch das anvertraute Gut jederzeit zurückgegeben würde.

Am 21. November 1863 sandte Pater Gall dem ehemaligen Rheinauer Abt ein 179 Nummern umfassendes Verzeichnis der in 13 Bücherkisten in Einsiedeln eingetroffenen Schriften. Die in diesem Verzeichnis nicht aufgeführten Miscellaneen des Rheinauer Gelehrten Pater Moritz Hohenbaum van der Meer seien im Archiv, die übrigen im «Doublettenzimmer» untergebracht worden, schrieb Pater Gall am 10. November 1863. Am 29. Dezember meldete er, die besseren und älteren Manuskripte seien nun in feuerfestem Gewölbe versorgt, und er bat den Abt, ihm einen nicht ausgelieferten Band des Archivrepertoriiums zum Kopieren zur Verfügung zu stellen. Auch wies er in seinem Schreiben vom 11. Januar 1864 auf einige weitere vermisste Nummern hin.

Im Brief vom 29. Dezember 1863 kommt auch eine gewisse Sorge um die Rechtmässigkeit des Aktentransfers zur Sprache, denn Pater Gall erkundigte sich, «ob die Regierung oder Verwalter oder Comissarien von dieser Sammlung wussten oder sie ignorierten und demnach ob man ein grosses Geheimnis daraus machen müsse oder nicht?» Das, was Abt Leodegar als Depositum nach Einsiedeln gesandt hatte, befand sich einst in den Wohn- und Amtsräumen des Abts, weshalb die Objekte der Inventarisierung von 1833 entgangen waren. Niemand machte offenbar Schwierigkeiten, als der Abt diese Dinge samt den Urkunden und Akten, die sich auf die Abtei und den Konvent als solche bezogen, mit sich nahm. Erleichtert antwortete Pater Gall im Brief vom 11. Januar 1864 dem Abt Leodegar: «Was Sie über das Geheimnis und Geheimhalten sagen, hat mich ganz beruhigt.»

Mit der Aufhebung des Klosters St. Katharinental 1869 musste Leodegar Ineichen erneut unfreiwillig weiterziehen und begleitete am 31. August jenes Jahres die vertriebenen Frauen ins ehemalige Damenstift Schänis, wo er bis zu seinem Tod 1876 lebte. In seiner letzten Willensäusserung vermachte Abt Leodegar dem Stift Einsiedeln die bereits dort deponierten Akten, zusätzlich jene, die er noch bei sich hatte. Der schriftliche Nachlass des Abts kam – wegen eines Erbschaftsprozesses erst mit Verzögerung – im August 1878

Zudem ist Ihnen den Monatsbrief vom April l. J.
 übersandt, welche ich mir schon mitgeteilt,
 dass Herr Abt Leodegar mir bis Oalese eines
 Leinwand bis ihm den Wunsch vordrückt, die
 Portraits der Äbte, welche im Tafelzimmer
 hängen + dasjenige was aus der Mauer,
 welche in der Bibliothek hing, zu erhalten.
 Ich stelle ihm im Ansich, dass seinem Wunsch
 nachsichtlich wenn möglich werden, der
 diese Kosten für den Nach einem Abt setzen
 können, sicherstellen er, bis Ihnen eine
 bezügliche Befehle zu stellen. Des ich diese
 Kosten annehmen setzen, welche ich jüngst durch
 einen solchen mir eine, die angefangen

Ausschnitt aus Jakob Rima-
 thés Brief vom 4. Mai 1866
 an den «Hochgeehrten Herrn
 Regierungsrath» [Finanzdi-
 rektor Felix Wild], worin er
 beantragt, dem Abt Leodegar
 Bilder von Äbten zu überlas-
 sen. Eines dieser Bilder war
 zweifellos das Ölgemälde des
 Rheinauer Abts Gerold I. Zur-
 lauben (Amtszeit 1598–1607),
 das heute in Einsiedeln hängt.
 (Staatsarchiv des Kantons Zü-
 rich und Klosterarchiv Einsie-
 deln, Fotos Stefan V. Keller)



nach Einsiedeln.²³ Damit war das Kloster Einsiedeln vom treuhänderischen Bewahrer zum Besitzer rheinauischer Archivbestände geworden – ein Vermächtnis, das Verantwortung bedeutet und dessen Erhaltung und Pflege sich als ständige Aufgabe stellt.

Das «Rheinauer Archiv» im Kloster Einsiedeln

Die über St. Katharinental und zum Teil über Schänis in Einsiedeln eingetroffenen Schriften wurden, wie bereits erwähnt, einerseits im Archiv, andererseits in der Handschriftensammlung deponiert. Der im Todesjahr des Rheinauer Abts Leodegar Ineichen amtierende Einsiedler Bibliothekar Pater Gabriel Meier teilte den Nachlass wiederum auf, nahm überdies Änderungen in der Zuteilung der bisherigen Bestände vor, was sich teilweise als Trennen von Bänden, die inhaltlich zusammengehörten, erwies. Bei der Einverleibung von Rheinauer Archivalien in die Einsiedler Manuskriptenkammer wurde wohl auch versucht, die Spuren ihrer Herkunft aus Rheinau nach Möglichkeit zu tilgen. Erst 1920 fand die Rheinauer Sammlung – soweit die Schriften das Kloster Rheinau selbst betrafen – in eigenen Räumen als «Rheinauer Archiv» eine neue Bleibe. Was keinen direkten Bezug zu Rheinau hatte, wurde als eigener Bestand unter der Signatur MR in der Einsiedler Manuskriptensammlung belassen.

3000–4000 Urkunden und Akten sowie rund 800 Bände, die zum grössten Teil dem 17. und 18. Jahrhundert angehören, fanden so im Rheinauer Archiv des Klosters Einsiedeln, im sogenannten Fintanzimmer und in seinen mit feuerhemmenden Eisentüren und -fenstern versehenen Archivkammern, ihren Aufbewahrungsort. Es ist hier natürlich nicht möglich, einen repräsentativen Überblick über die Bestände zu geben. Wir zitieren deshalb nur summarisch nach den Registraturnummern, was uns im Blick auf die Rheinauer Klostergeschichte wesentlich scheint.²⁴ Als Erstes sind die «Findmittel», Repertorien, Kompendien, Regesten, Summarien und Kataloge zu erwähnen, welche die Signaturen R 1–18 tragen. Weitere Nummern können den folgenden Bereichen zugeordnet werden:

- R 19–95: Rheinauer Hausgeschichte (Leben des Heiligen Fintan, Klostergeschichte, alte und neue Stiftskirche, Kapitelsakten, Festschriften, Regierung einzelner Äbte, Zeitereignisse)
- R 100–113: Einzelne Urbaren, Hofrechte, Zehntverzeichnisse (welche eigentlich zum diesbezüglichen Bestand im Staatsarchiv des Kantons Zürich gehören)
- R 114–142: Verordnungen über die verschiedenen Ämter in der Klostergemeinschaft
- R 143–152: Inventarien über den Reliquienbestand sowie die Anschaffungen und Hinterlassenschaften einzelner Äbte
- R 153–174: Rechnungen, insbesondere aus der bauintensiven Epoche des 17. und 18. Jahrhunderts
- R 175–205: Diarien von Konventualen und Äbten, begonnen mit den Tagebüchern von Pater Benedikt Oederlin ab 1601 und bis in die Zeit von Abt Leodegars Tod 1876 reichend
- R 251–230: Theologische Arbeiten, Abhandlungen für feierliche Disputationen, Vorlesungen von Äbten, moraltheologische, kirchenrechtliche und katechetische Darlegungen, Predigten und Katechesen von Kapitularen und dergleichen
- R 402–423: Ähnlich wie R 251–230, jedoch im philosophischen Bereich
- R 503–525: Rheinauer Ceremonialia und Ritualia



Die Bestände des Rheinauer Archivs sind zwecks Reorganisation vorübergehend im Staatsarchiv Schwyz untergebracht. (Foto Stefan V. Keller)

Neben diesen «Rheinaugiensia» weist das Rheinauer Archiv in Einsiedeln eine grosse Zahl von Erzeugnissen aus der Feder von Rheinauer Mönchen, aber auch Abschriften und zusammengesammelte Werke auf, die sich mit Themen aus Ordens- und Profangeschichte (beispielsweise R 206–225: Akten der Schweizerischen Benediktinerkongregation), Recht, Geschlechterkunde, Heraldik und anderen Wissenschaften befassen. Hervorzuheben sind auf jeden Fall die 38 Folianten der Miscellanea des überragenden Rheinauer Historikers Pater Moritz Hohenbaum van der Meer, in denen er auch die Geschichte des eigenen Klosters in 13 Bänden zusammenträgt. Andererseits sind die zahlreichen Tagebücher der Mönche eine nicht zu unterschätzende Fundgrube von sonst nirgends überlieferten Details der Rheinauer Klostersgeschichte.²⁵

Schliesslich sei erwähnt, dass neben den Archivalien auch Bilder den Weg von Rheinau ins Fintanzzimmer nach Einsiedeln fanden. Am 4. Mai 1866 schrieb Verwalter Jakob Rimathé an die Finanzdirektion, Abt Leodegar habe den Wunsch geäussert, die Bilder der Äbte, welche im Tafelzimmer hingen, sowie jenes von van der Meer, das sich in der Bibliothek befand, mitzunehmen. Dem solle entsprochen werden, «da diese Sachen für den Staat keinen Werth haben können».²⁶ Tatsächlich finden sich diese grossformatigen Gemälde, viele davon in Originalrahmen, im Kloster Einsiedeln: eine lückenlose Galerie von Abt Gerold I. Zurlauben, entstanden um 1600, bis zu Abt Januarius Frey, porträtiert 1828; mit Ausnahme des von 1753 bis 1758 glücklos regierenden und deshalb abgesetzten Abts Roman Effinger. Dazu gesellen sich sechs gleichartige Brustbilder von Rheinauer Konventualen und eine Sammlung von Druckgrafiken aus verschiedenen Jahrhunderten, ein grossformatiger «Plan des Closters und der Statt Rheinau» sowie einige Raritäten und Erinnerungsstücke. Alle diese Objekte sind heute in die Kunstsammlung des Klosters Einsiedeln integriert.

Prospektiven

Gegenwärtig sucht man allerdings vergeblich nach den Akten des Rheinauer Archivs im Kloster Einsiedeln. Das Fintanszimmer scheint wie geplündert, die Archivtruhen in den dahinterliegenden Kammern lassen die erwarteten Schätze vermissen. Dies hat jedoch seinen guten, in die Zukunft weisenden Grund: das gesamte Klosterarchiv Einsiedeln wird derzeit nämlich reorganisiert, davon betroffen ist auch das Rheinauer Archiv.²⁷ Die Raumsituation liess jedoch die notwendig gewordene Bearbeitung der Archivbestände vor Ort nicht zu. Der grösste Teil der Dokumente wurde deshalb in das Staatsarchiv Schwyz überführt. Unter der fachlichen Leitung einer eigens bestellten Archivkommission, in welcher auch der Kanton Zürich mit einem Experten vertreten ist, werden die Bestände, ihre Registrierung und ihr Zustand in einer Datenbank erfasst, Summarien, Urkunden und Bilder digitalisiert. Die Datenbank steht der Öffentlichkeit für Recherchen bereits online zur Verfügung (www.klosterarchiv.ch).

In Einsiedeln wird das reorganisierte Archiv neu im Werkstättenbereich eingerichtet und vom öffentlichen Bereich her zugänglich sein. Anforderungsgerechte Klimatisierung, ein unterirdisches Magazin mit Lift, Arbeitsräume und Lesesaal werden künftig auch den Beständen des Rheinauer Archivs zugute kommen und deren Benutzung erleichtern. Wir Zürcher sind dem Kloster Einsiedeln ausserordentlich dankbar, dass es sich unserer einst in Obhut gegebenen und in der Folge überlassenen Sammlung im Sinn der Bewahrung kulturellen und wissenschaftlichen Archivguts professionell und benutzerfreundlich annimmt.

Ich erlaube mir, zum Schluss einen Wunsch auszusprechen, der zwar persönlich ist, aber von vielen Freunden des Klosters auf der Rheininsel geteilt wird: Im Umnutzungskonzept für die seit acht Jahren leer stehenden Räumlichkeiten der einstigen Abtei mit dem noch in seiner ganzen Pracht erhaltenen Audienzsaal des Abts ist die Einrichtung eines historischen Museums geplant.²⁸ Dürfen die Verantwortlichen im Zuge der Realisierung dieses Projekts dereinst in Einsiedeln anklopfen, um die Wandbilder der Rheinauer Äbte zur Bereicherung eines solchen Museums wieder in ihre Heimat zurückzuführen?

Anmerkungen

- 1 Moritz Hohenbaum von der Meer: Kurze Geschichte der Tausendjährigen Stiftung des freyeximirten Gotteshauses Rheinau, Donaueschingen 1778, 137.
- 2 August Erb: Das Kloster Rheinau und die helvetische Revolution, Zürich 1895, 38.
- 3 Hermann Fietz: Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. I: Die Bezirke Affoltern und Andelfingen (Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. VII), Basel 1938, 349.
- 4 Fietz (wie Anm. 3), 332.
- 5 Rudolf Henggeler: Monasticum-Benedictinum Helvetiae, II. Bd., Zug 1931, 312, 317 f., 323 f., 337 f., 355, 371 f.
- 6 August Erb: Das Kloster Rheinau und die helvetische Revolution, Zürich 1895; Franz Schoch: Die Aufhebung der Abtei Rheinau (256. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur), Winterthur 1922.
- 7 Judith Steinmann, Peter Stotz: Rheinau, in: Die Orden mit Benediktinerregel (Helvetia Sacra, III.1, Zweiter Teil), Bern 1986, 1101–1165, hier 1117.
- 8 Rudolf Rahn: Die letzten Tage des Klosters Rheinau, in: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1900, Zürich 1900, hier 214.
- 9 Hieronymus Haas: Kloster Marienburg zu Oftringen, Oftringen 1962, 53, 56.
- 10 Franz Schoch: Das letzte Kloster im Kanton Zürich. Die Aufhebung der Benediktinerabtei Rheinau, Diss., Zürich/Wien 1921, 114; Henggeler (wie Anm. 5), 372.
- 11 Fietz (wie Anm. 3), 347.
- 12 Zitiert nach Gottfried Boesch: Vom Untergang der Abtei Rheinau. Ein Beitrag zur Aufhebungsgeschichte des Benediktinerklosters auf Grund von Briefen und Tagebüchern (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 38/3), Zürich 1956, 51; vgl. auch Schoch (wie Anm. 10).
- 13 Vgl. Hermann Fietz: Das Kunstkabinett des Klosters Rheinau, in: Zürcher Taschenbuch 1940, 169–182; P. Rudolf Henggeler: Das Rheinauer Archiv in Einsiedeln, in: Dietrich Schwarz, Werner Schnyder (Hg.): Archivalia et Historica. Arbeiten aus dem Gebiet der Geschichte und des Archivwesens, Zürich 1958, 51–60; Die Bibliothek des Benediktinerklosters Rheinau in der Zentralbibliothek Zürich, in: Librarium 48/1 (2005). Grundsätzlich findet sich der Schriftwechsel darüber im Staatsarchiv des Kantons Zürich (StAZH) im Bestand R 66 / 6.
- 14 Boesch (wie Anm. 12), 23; Gottfried Boesch: Ferdinand Keller und die Abtei Rheinau, in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 50 (1956), 321–352, hier 337.
- 15 Für die folgenden Ausführungen grundsätzlich: Boesch (wie Anm. 14).
- 16 Boesch (wie Anm. 14), 350.
- 17 StAZH, R 66/6, 8d.
- 18 StAZH, R 66/6, 8d (Schreiben vom 10. Mai 1862).
- 19 Boesch (wie Anm. 14), 342; ausdrücklich gegen die Behauptung Rahns gerichtet, dass viele Bücher später an Frankfurter Juden verschachert worden seien. Vgl. auch Henggeler (wie Anm. 13), 51 f.
- 20 StAZH, R 66/6, 8d, Schreiben vom 15. Mai 1863.
- 21 Boesch (wie Anm. 14), 346.
- 22 Hier und im Folgenden: Henggeler (wie Anm. 13), 51–53; vgl. auch StAZH, R 66/6, 7b: Antrag von Abt Leodegar vom 19. Mai 1862.
- 23 Ebd.
- 24 Detailliertere Angaben finden sich in der Zusammenfassung von Henggeler (wie Anm. 13) sowie auf www.klosterarchiv.ch/e-archiv_grobinventar_liste.php.
- 25 Ebd.
- 26 StAZH, R 66/6, 8d.
- 27 Vgl. den Beitrag von Andreas Kränzle im vorliegenden Band.
- 28 Stefan V. Keller: Projektstudie Museum Rheinau, Sonderdruck zu Handen der Projektleitung Neunutzung Insel Rheinau, Rheinau 2002.